

aus : »Ländlicher Raum print«, Nr. 2 / 2002, Seite 17–18

Hanni Rützler

Unidentified Food Objects oder Die Wahrnehmung von Gesundheitsrisiken durch die Konsumenten

Befragt man Konsumenten und Konsumentinnen nach ihrer persönlichen Einschätzung von Gesundheitsrisiken in Zusammenhang mit der Ernährung, so setzen diese seit Jahren Themenbereiche wie Rückstände und Verunreinigungen (u. a. Schadstoffe und Umweltgifte), Zusatzstoffe oder gentechnische Veränderungen an Lebensmitteln an die erste Stelle. Die meisten Befragten beklagen sich, „dass man nicht mehr weiß, was man isst“, oder „dass da nichts mehr Gesundes dran sein kann.“

Nahrungsmittel sind seit einigen Jahrzehnten Massenprodukte: Die industrielle Herstellung, die anonymen Distributionskanäle sowie die Globalisierung der Bezugsnetze schaffen eine wachsende Distanz zwischen Konsumenten und Lebensmittelproduzenten. Da helfen auch keine Schauspieler im Werbefernsehen, die den Eindruck erwecken, dass Obstsaft mit der Holzpresse gewonnen wird oder Schokolade direkt aus Frischmilch hergestellt wird. Auch wenn dies die romantischen Sehnsüchte mancher Stadtmenschen treffen mag. Hochverarbeitete Produkte, aber auch Frischeprodukte werden immer mehr als nicht identifizierbar wahrgenommen. Sie sind – so die wunderbare Bezeichnung des französischen Soziologen Claude Fischler – zu UFOs geworden: Unidentified Food Objects. Daraus erklärt sich, dass seit dem Beginn der industriellen Lebensmittelproduktion Ängste zyklisch aufgetaucht und wieder verschwunden sind. Sie belegen, wie sehr sich die Verbraucher hin und her gerissen fühlen zwischen dem Nutzen, den ihnen die moderne Lebensmittelproduktion bringen kann, und der Sorge, zu der sie gleichzeitig immer wieder Anlass gibt. Am deutlichsten wurde dies wohl bei der BSE-Krise ...